

Sperrfrist  
21. Oktober 2005, 11.00 Uhr



**Es gilt das gesprochene Wort**

**Dynamik des internationalen Steuerwettbewerbs: Chance oder Gefahr?  
Symposium vom 21. Oktober 2005, Zürich-Glattbrugg**

## **Begrüssung und Einführung in die Thematik**

Dr. Rudolf Ramsauer, economieuisse, Vorsitzender der Geschäftsleitung

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich begrüsse Sie sehr herzlich zum heutigen Symposium, welches der Thematik des internationalen Steuerwettbewerbs gewidmet ist. Internationaler Steuerwettbewerb: ist er eine Chance oder ist er eine Gefahr?

Gerade mit der Erweiterung der Europäischen Union um 10 neue Staaten in Mittel- und Osteuropa und mit den Diskussionen in der EU und in internationalen Organisationen wie der OECD hat sich die Steuerlandschaft in den letzten Jahren stark verändert und profiliert. Klassische Fiskalsysteme werden kritisch hinterfragt und im Hinblick auf neue Herausforderungen in zahlreichen Ländern reformiert.

Verstärkt die Globalisierung auch den Konkurrenzkampf zwischen den Steuersystemen? Wie dynamisch und wohin entwickeln sich die Steuersysteme in den OECD-Staaten? Und wie gut positioniert ist die Schweiz im internationalen Umfeld und welche Implikationen ergeben sich daraus? Dies sind zentrale Fragen, welche in der vor einem Jahr publizierten Studie von economieuisse „Wettbewerb und Dynamik in der Steuerpolitik – Internationaler Vergleich wichtiger Reformen und Rückschlüsse für die Schweiz“ aufgegriffen wurden. Diese Studie hat laufende Reformbemühungen dokumentiert, internationale Trends herausgearbeitet und schliesslich auch den Handlungs- und Reformbedarf insbesondere für die Schweiz – welcher stellvertretend auch für andere Wohlfahrtsstaaten gilt – festgestellt.

Ladies and Gentlemen

We are very grateful to be able to discuss these questions today with a number of highly distinguished personalities from public, academic and business life. Let me extend a warm welcome particularly to our speakers of this morning, in the order of their appearance to

- Dr. Peter Wuffli, the Group Chief Executive Officer of UBS
- Mr. László Kovács, the European Commissioner for Taxation and Customs Union
- Mr. Ivan Mikloš, the Deputy Prime Minister and Finance Minister of the Slovak Republic
- Dr. Hans-Rudolf Merz, Federal Councillor and Minister of Finance of Switzerland.

Let me thank you very much for being with us today. Mr. Deputy Prime Minister, Mr. Federal Councillor, Mr. Commissioner, we are honoured by your presence.

## Meine Damen und Herren

Nur eine prosperierende Wirtschaft ist auf Dauer in der Lage, ein gut funktionierendes Staatswesen zu finanzieren. Die einzelnen Länder haben daher alles Interesse daran, ihr Steuersystem so auszugestalten, dass der Wirtschaftsstandort gestärkt wird. Dies hat man im Ausland erkannt. Nun wird dies auch in der Schweiz mehr und mehr ein Thema. Schwaches Wirtschaftswachstum, ein weit überdurchschnittliches Ausgabenwachstum der öffentlichen Hand und ein gewaltiger Anstieg der Verschuldungsquote offenbaren eine ungünstige Trendentwicklung für die Schweiz. Dies wird früher oder später auch in der Steuerbelastung der Bürger spürbar. Zudem ist die effektive gesamte Steuerlast der Schweizer Volkswirtschaft heute weit höher als gemeinhin angenommen wird. Denn die Schweiz weist nicht – wie die meisten übrigen Länder – alle Zwangsabgaben in ihrer offiziellen Fiskalquote aus. Ein erheblicher Teil der Staats- und Wohlfahrtsleistungen (z.B. obligatorische Krankenkassen- und Unfallversicherungsprämien) wird „ausserhalb“ der Fiskalquote finanziert. Rund 13 BIP-Prozentpunkte gehen so in der offiziellen Statistik unter. Die – auch im Ausland – etwas undifferenzierte und einseitige Wahrnehmung der Schweiz als ausgesprochenes Tiefsteuerland muss daher, nach genauer Analyse, stark relativiert werden.

Gestatten Sie mir, als Einführung in die Thematik drei Bemerkungen

### **1. Die Steuerpolitik ist durch eine zunehmende internationale Dynamik gekennzeichnet.**

Als Folge des globalen Wettbewerbs nutzen die einzelnen Staaten ihre fiskalpolitischen Freiräume intensiver als früher. Zwar fanden wirklich radikale Veränderungen der Steuersysteme bislang nur vereinzelt statt. In den meisten Ländern wurden aber, nicht zuletzt aus Rücksicht auf die politische Umsetzbarkeit und Akzeptanz, Teilreformen mit vielfältigen Einzelmassnahmen realisiert. Ganz generell ist eine grössere Reformfreudigkeit unverkennbar. Selbst radikale Konzepte und innovative Ideen werden heute vermehrt ernsthaft diskutiert, teilweise sogar erprobt oder schrittweise umgesetzt. Erwähnenswert sind insbesondere das niederländische „3-Box-System“, duale Steuersysteme der nordischen Länder mit einer unterschiedlichen Besteuerung von Kapital- und Arbeitseinkommen sowie das slowakische „Flat Tax“-Modell.

Für Unternehmen sind eine milde Steuerbelastung, aber auch so genannt „weiche Faktoren“ wie die Steuercultur und die Berechenbarkeit der Steuerbehörden ein gewichtiger Standortvorteil. Hier hat unser Land zweifellos noch gewisse Trümpfe. Die Schweiz muss aber aufpassen, dass sie nicht plötzlich ins Abseits gerät, denn die internationale Dynamik ist gerade bei den Unternehmenssteuersätzen besonders ausgeprägt. Unter dem Vorbild Irlands und der neuen EU-Mitgliedstaaten haben die meisten Länder ihre Gewinnsteuersätze generell abgesenkt.

Von volkswirtschaftlicher Bedeutung ist auch die Regelung der so genannten wirtschaftlichen Doppelbelastung, welche durch die Besteuerung des Gewinns zuerst beim Unternehmen, dann als Ertrag beim Aktionär entsteht. Praktisch alle OECD-Staaten – mit Ausnahme der Schweiz – kennen Lösungen, um dieses Problem zumindest zu mildern oder gar komplett zu beseitigen. Damit wird die Kapitalallokation deutlich verbessert, was auch im Interesse der Arbeitnehmer liegt, weil es Arbeitsplätze und Löhne nachhaltig sichert.

### **2. Die nationalen Steuerpolitiken werden in einem zunehmenden Spannungsfeld zwischen stärkerem internationalem Wettbewerb einerseits und Harmonisierungsbestrebungen andererseits gestaltet.**

Die zunehmende grenzüberschreitende Mobilität von Steuerzahlern und mobilen Produktionsfaktoren stellt für die nationalen Steuerordnungen eine Herausforderung dar. Der steuerliche Wettbewerbsdruck steigt kontinuierlich, trotz Harmonisierungsbestrebungen und steuerpolitischem Aktivismus durch die Gerichte, sowohl im Ausland als auch im Inland. Die meisten Staaten versuchen, ihr Steuersystem im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu optimieren und sich durch besondere

Nischen zu differenzieren. Dies gilt vor allem für kleine Länder, die nicht über grosse Heimmärkte bzw. über natürliche Ressourcen verfügen. Auch die Schweiz hat alles Interesse daran, ihre zur Verfügung stehenden Freiräume zur gezielten Verbesserung des Steuersystems zu nutzen und ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit sicherzustellen.

### **3. Eine moderate Besteuerung ist ein konstitutives Merkmal einer liberalen Wirtschaftsordnung.**

Mit dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems hat sich die liberale, freiheitliche und wettbewerbsorientierte Wirtschaftsordnung weitgehend durchgesetzt. Das ist erfreulich, denn das liberale Ordnungssystem schafft bessere Voraussetzungen für Wachstum und Wohlstand für alle. Wie wir es später noch im Detail erfahren werden, vermochten insbesondere die neuen europäischen Staaten ihre Steuersysteme von Grund auf neu aufzubauen, sie zum Teil radikal zu vereinfachen und gleichzeitig den Wohlfahrtsstaat in Grenzen zu halten. Aber auch zahlreiche andere Industriestaaten haben ihre Steuersysteme angepasst. So konnten zahlreiche OECD-Länder ihre Fiskal- und Staatsquoten stabilisieren oder gar eindrücklich reduzieren, wie z.B. Irland, Holland oder Schweden. In der Schweiz ist der Trend leider genau gegenläufig. Es wird aber immer mehr anerkannt, dass die Rolle des Staats auf das Wesentliche zu konzentrieren ist und dabei vermehrt Prioritäten gesetzt und vorhandene Mittel effizienter eingesetzt werden müssen. Zum Gedeihen braucht die Wirtschaft den nötigen Freiraum.

Nun noch ein Wort zum Ablauf der Tagung: Am Vormittag werden die Herren Dr. Wuffli, EU-Kommissar Kovács, Vizepremierminister Mikloš und Herr Bundesrat Merz die Thematik ausleuchten. Nach dem Lunch werden Sie die Thesen in Workshops unter der Leitung ausgewiesener Experten vertiefen können. Schliesslich werden Politiker aller vier Bundesratsparteien sowie der Kantone über die Konsequenzen für die Schweiz debattieren. Herr Professor Keuschnigg wird sodann einige Schlussfolgerungen ziehen.